

# Grußwort zur Eröffnung der Ausstellung

## „100 Ideen von Glück“

von

Dr. iur. Christoph Hollenders

Honorarkonsul der Republik Korea in Sachsen

vorgetragen im kleinen Innenhof des Dresdener Schlosses

am 14. März 2025

안녕하세요 -Annyeong-Haseyo!

Das ist einer von nur *vier* koreanischen Ausdrücken, die ich beherrsche. Und die, finde ich, sind alle wichtig: nämlich „Wihayo“ („Zum Wohle“), „Balli-balli“ („schnell, schnell“), „Kamsahamnida“ („Ich danke Ihnen“) - und eben die Begrüßung „Annyeong haseyo“. - - - "안녕" (Annyeong), bedeutet "Friede" oder "Wohlbefinden". Mit innerem und äußerem Frieden und eigenem und gemeinschaftlichem Wohlbefinden wünschen sich Koreaner also jeden Tag viele Male „Glück“.

*Mein* ureigenes großes *Glück* besteht gerade jetzt darin, dass ich heute – ausgerechnet zur Eröffnung der Ausstellung koreanischer Kunstschatze mit dem schönen Titel „100 Ideen von Glück“ – nach fünf Monaten im Rollstuhl zum ersten Mal wieder auf zwei Beinen vor Ihnen *stehen* kann. Und meine Frau meint, *Sie alle* könnten glücklich darüber sein, dass mein Grußwort sehr kurz ausfallen wird, weil meine wiedergewonnene Fähigkeit noch sehr limitiert ist.

- Lieber Herr **Kim Jaehong**,
- lieber Herr **Dr. Winzeler**,
- liebe Frau **Dr. Brink** und liebe Frau **Baik**,
- liebe Gäste aus nächster Nähe und größter Ferne,

- Und last but not least **Exzellenz**, lieber **Botschafter Lim!** Für *Sie* ist dies der Ausklang eines spannenden Sachsen-Tages, an dem Sie unter anderem auch mit dem sächsischen Ministerpräsidenten Michael Kretschmer zusammengetroffen sind. Für *uns alle* ist es eine große Ehre, lieber Sang beom, dass Sie in dieser Stunde bei uns sind.

Niemand muss sich wundern, dass sich der koreanische Botschafter für Sachsen interessiert. So technologie- und innovationsaffin die Menschen in Korea sind, so begeistert sind viele von ihnen auch für die Schätze der Kultur. Und in beiden Bereichen spielt Sachsen ganz oben mit. Ich nenne nur die Exzellenz-Universität TU Dresden, die Vielzahl der außeruniversitären Forschungsinstitute, den größten Chip-Produktionsstandort Europas, aber eben auch die Sächsische Staatskapelle Dresden, das Gewandhaus-Orchester Leipzig oder die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, in denen wir heute zu Gast sind.

Die mir von meiner Frau verordnete viel zu kurze Redezeit erlaubt mir nicht, weiter auszuholen und Ihnen von den vielfältigen sächsisch-koreanischen Verbindungen in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Kultur zu erzählen, zu denen nicht nur die Dresdner Ausstellungen in Korea und der heutige Gegenbesuch gehören, sondern auch die Präsentation zeitgenössischer Werke von Cody Choi in den Kunstsammlungen Chemnitz, der internationale Kinderchor-Wettbewerb in der Frauenkirche, den ein Kinderchor aus Busan gewann, der Schüleraustausch zwischen einem Gymnasium in Pohang und dem Gymnasium Dresden Plauen, die vielen erfolgreichen koreanischen Studentinnen und Studenten an den beiden Musikhochschulen in Sachsen und ein lebendiges deutsch-koreanisches Doktoranden-Netzwerk.

Doch was *wissen wir* eigentlich von Korea, dem Land, das sich nach dem Koreakrieg mit atemberaubender Geschwindigkeit und unter mancherlei Opfern von einem der ärmsten Länder der Welt zu einer der zwanzig erfolgreichsten Wirtschaftsnationen dieser Erde entwickelt hat? Wir nutzen koreanische Smartphones, fahren koreanische Autos, schauen auf koreanische Bildschirme, essen immer öfter Kimchi und andere koreanische Speisen, die Jüngeren von uns sind K-Pop-Fans und kaufen koreanische Kosmetika.

Aber was wissen wir von der *Geschichte* und den *Kunstschatzen* und damit von der *Seele* dieses Landes und seiner Menschen?

Zu unser aller Glück öffnen sich heute die Türen einer Ausstellung, die uns ein Stück weit hineinschauen läßt, indem sie uns *Ideen* von Glück in Gestalt von koreanischen Kunstschatzen präsentiert. Wir werden sie staunend betrachten – und zugleich erkennen, wie fragil „Glück“ ist. So zerbrechlich wie das Leben eines jeden einzelnen von uns.

Gerade in Zeiten größter Verunsicherung, in denen für viele Länder, auch für Korea und für Deutschland, die vertrauten, jahrzehntelang funktionierenden Sicherheitsarchitekturen zu zerbröseln scheinen – das ist das Hintergrundrauschen dieser Ausstellung – , sollten wir uns immer wieder bemühen, das Glück zu sehen und zu erfahren.

Koreanische Freunde rieten mir, die hier gezeigten Kunstwerke auch unter dem Aspekt „Gójin Kam nä“ (苦盡甘來) zu betrachten. „Gójin Kam nä“ bedeutet: Nach schweren Zeiten folgt das Glück. Korea habe in seiner Geschichte immer wieder und auf vielfältige Weise gelitten – und eben dieses Leiden sei eine der Wurzeln der großartigen koreanischen Kultur des Glücks.

Die Literatur-Nobelpreisträgerin des vergangenen Jahres, die Koreanerin Han Kang, beschreibt in ihren Romanen auf tief berührende und durchaus belastende Weise, was es bedeutet, fern vom Glück zu leben mit der Sehnsucht nach Nähe, nach Gewissheiten, nach Schutz und einem Leben frei von Gewalt. Ihr zuletzt erschienener Roman „Unmöglicher Abschied“ endet mit den Worten:

*Ich atme tief ein und reiße ein Streichholz an. Aber es fängt nicht Feuer. Ich versuche es erneut, aber das Hölzchen bricht. Ich taste nach dem abgebrochenen Stück, packe es, reibe erneut, und ein Flämmchen hüpfte wie ein schlagendes Herz. Wie eine aufbrechende Knospe. Wie der kleinste Vogel der Welt, der seine Flügel ausbreitet.*

Die Ausstellung „100 Ideen von Glück“ hilft uns, in einer Jahreszeit, in der die Knospen aufbrechen und Farbe in unsere Welt bringen, uns auch selbst zu öffnen für ein friedvolles Miteinander – und für ein Land, das so fern und uns zugleich so nahe ist: Für Korea und sein zerbrechliches und gerade deshalb besonders kostbares Glück.

Kamsahamnida!